

Mir ist ein Licht aufgegangen

Weihnachtliche Unterrichtsbausteine zum Thema: Jesus – das Licht für Menschen in Dunkelheit

Monika Machold

In meiner Unterrichtspraxis erlebe ich vermehrt, daß Stille wieder angefragt ist in unseren zu laut gewordenen Schulen – Stille, meditative Phasen, aber auch die Öffnung der Schule nach draußen durch kommunal- und projektorientierte Sequenzen.

Die folgenden Anregungen versuchen, diese Aspekte aufzunehmen und in drei Unterrichtssequenzen anzubieten.

Sie wurden in Grund- und Förderstufen- gruppen erprobt und verstehen sich als Anregung für eigene Ideen. Es wäre gut, wenn die Kinder ein wenig mit Stilleübungen, mit Fantasiereisen und mit Feiern in der Schule vertraut wären. Sie sollten auch die Verfasser der vier Evangelien kennen und wissen, daß diese der Geburt Jesu ein sehr unterschiedliches Augenmerk widmen.

In **SEQUENZ I** werden die Kinder mit der Weihnachtsgeschichte des Lukas und ihrer Intention vertraut gemacht.

Sie erfassen als Kern der Weihnachtsbotschaft, daß Jesus Licht in die Welt brachte für die Schwachen, die kleinen Leute, und daß dieses Licht noch heute die Dunkelheit durchdringt, wo Menschen in der Nachfolge Jesu dieses Licht weitergeben.

In **SEQUENZ II** bringen die Kinder dieses Licht der Weihnacht in ein Seniorenheim. Fächerübergreifend wurden im Kunstunterricht Weihnachtsgrußkarten gestaltet und persönliche Grußworte verfaßt, die die Kinder den Bewohnern des Altenheimes überreichten.

In **SEQUENZ III** entdecken die Kinder das Licht für sich selbst und ihre Angehörigen. Sie war als letzte Unterrichtsstunde des Jahres im Bewußtsein der Lerngruppe eine Feierstunde.

I. LUKAS GEHT EIN LICHT AUF

Die Kinder werden in den Entstehungsprozeß des Lukas-Evangeliums hineingenommen und denken sich in die Zeit und Situation des Lukas ein. Sie können verstehen,

warum Lukas anders als die anderen Evangelisten von der Geburt Jesu erzählt. Die Bildmethaphern **STALL** und **HIRTEN** werden als Symbolik erkannt und gedeutet.

Vorbereitung:

- Kassettenrekorder
- Meditationsmusik
- Requisiten für Lukas („Palästinaertuch“ oder Umhang)
- Textblatt oder Bibeln: Lk 1,1-4 und 2,1-20.

Durchführung:

Ich führe meine Kinder in einer **Fantasie- reise** mit Hilfe der „Zeit-Raum-Maschine“ in das Arbeitszimmer des Lukas:

Dazu werden sie in einer kurzen **Stille- Übung**

- eine entspannte Haltung einnehmen,
- auf die ersterbenden Geräusche im Raum achten,
- die Augen schließen oder den Kopf in den Arm legen.

Sehr leise erklingt meditative Musik und ich lasse die Kinder in der Zeit-Raum-Maschine zunächst von Deutschland über die Alpen und das Mittelmeer nach Israel fliegen. Dann wird unsere Raum-Maschine per „Knopfdruck“ zur Zeit-Maschine und wir fliegen durch die Jahrhunderte zurück (Hochhäuser, Autos, Straßen verschwinden) in das erste Jahrhundert, etwa 90 n.Chr. Wir gehen durch staubige, laute Gassen zu einem kleinen, flachen Lehmhaus, klopfen an die Holztür und betreten einen einfachen Raum, an dem ein Mann an einem Tisch sitzt und den Kopf nachdenklich auf den Arm stützt. Bei unserem Eintreten hebt er den Kopf, begrüßt uns freundlich. Während die Lehrerin mit Hilfe der Requisiten in die Rolle des Lukas schlüpft, die Musik verklingt und die Kinder die Augen öffnen – **ERZÄHLT LUKAS:**

LUKAS GEHT EIN LICHT AUF

Ich weiß nicht – was soll ich nur meinem Freund Theophilus sagen?
So viele schreiben inzwischen auf, was sie über Jesus gehört haben.
Er ist ganz verwirrt. „Was stimmt?“ fragt er. „Was ist wahr?“
Soll ich ihm die Frohbotschaft empfehlen, die Markus geschrieben hat?
Sein Evangelium kenne ich gut.
Aber – Markus beginnt nicht am Anfang, bei der Geburt Jesu!

Jede Botschaft muß doch einen Anfang haben, nicht wahr?
Und eine frohe Botschaft umso mehr!
Und gleich am Anfang muß doch auch deutlich werden, was das ist, was froh macht.
Und wen es froh macht.

Wie ich höre, schreibt Matthäus auch ein Evangelium auf –
oder er hat es schon geschrieben, genau weiß ich das nicht.
Er will vom Anfang schreiben, von der Geburt Jesu.
Aber in seiner Geschichte beginnt das Leben Jesu mit klugen,
weisen Männern aus dem Morgenland,
mit dem König und mit der Suche nach dem Königssohn.

Nein, nein, das ist nicht das Wichtige.
Das ist nicht der Kern der frohen Botschaft.
Wichtig ist, daß Jesus zu den Armen gekommen ist,
zu den Schwachen, zu den Kleinen.

Die Großen, die Mächtigen, die brauchen keinen Anwalt,
die sind selbst laut genug und können sich durchsetzen,
Aber die Kleinen, die sich nicht trauen, den Mund aufzumachen,
die sich immer ducken und aushalten,
für die ist Jesus die große Hoffnung,
das Licht in ihrer Dunkelheit.
Das war damals so, als er noch lebte,
das ist auch heute noch so
und wird bestimmt noch sehr, sehr lange so sein.
Das muß sich doch gleich am Anfang zeigen.
Gleich bei seiner Geburt.

JETZT GEHT MIR EIN LICHT AUF:

Ich muß selbst eine Frohbotschaft schreiben!
Ich muß deutlich machen, daß Jesus wie Licht in die Dunkelheit kommt.
Gleich am Anfang muß das klar werden.
Schon bei seiner Geburt.

In meiner Geschichte soll Jesus nicht in einem Palast zur Welt kommen.
Nicht einmal in einem einfachen Haus, wie es Matthäus erzählt.
In meiner Geschichte soll er in einer Herberge zur Welt kommen!
Aber – für manche Menschen ist ja nicht einmal Platz in einer Herberge.
Die müssen irgendwo im Freien oder in einem Schuppen schlafen,
und die haben Glück, wenn sie nicht erfrieren.
Gerade zu denen ist doch Jesus gekommen.
Die sollen das auch wissen!

In meiner frohen Botschaft kommt Jesus in einem Stall zur Welt.
Jesus kommt ganz unten zur Welt, für die ganz unten.

Und dann können die Könige kommen, die ihn anbeten.
Oder nicht?

Nein – ich lasse die Könige weg.
In meiner Geschichte gibt es keine Könige.

Ich lasse die Hirten kommen!
Kleine Gauner sind das, die Hirten.
Keiner traut ihnen über den Weg.

Immer auf Arbeitssuche, immer unterwegs.
Denen verkündet in meiner Geschichte ein Engel,
ein Lichtbote Gottes die wunderbare Nachricht:

„**Euch ist heute der Heiland geboren**“.
Genau. So werde ich den Anfang berichten von der frohen Botschaft, die Jesus heißt.
Dann wissen alle: Das ist die Wahrheit.
Und mein Freund Theophilus, der weiß es dann auch.

M.M.

Die Kinder stellen nun Fragen an Lukas, die der Monolog des Lukas aufwirft und die „Lukas“ nötigenfalls selbst provoziert.

Meine Kinder fragten z.B.:

- Wer ist eigentlich Theophilus?
- Was hat denn der Matthäus von der Geburt Jesu erzählt?
- Wo ist denn nun Jesus wirklich geboren?
- Ich habe mal ein Bild von der Stelle gesehen, wo Jesus geboren ist, das war alles vergoldet, und in der Mitte war ein goldener Stern. Was war denn da schon da bei seiner Geburt?

- Hast Du das mit dem Stall und der Krippe wirklich nur erfunden?

Wenn die Kinder keine Fragen mehr haben, wird Lukas sie freundlich verabschieden. Sie steigen wieder (mit geschlossenen Augen und Meditationsmusik) in die Zeit-Raum-Maschine und fliegen zurück ins Klassenzimmer. Die Lehrerin (nun ohne Requisiten) begrüßt sie und bietet die Geschichte an, die Lukas nach dem Besuch der Kinder geschrieben hat. Sie läßt Bibeln oder vorbereitete Textblätter austeilen und die Kinder hören bei leiser Musikuntermalung, wie sich die Weihnachtsgeschichte des Lukas in deutscher Übersetzung heute, nach fast 2000 Jahren, darstellt (Lk 1,1-4 und 2,1-20). Vielleicht malen sie dann ein „Krippenbild“, mit Lukas, der in Sprechblasen sagt, warum er die Methapher STALL und HIRTEN in seiner Frohbotschaft verwendet hat.

II. DAS REICH GOTTES ENTFALTET SICH: WIR BRINGEN LICHT ZU ALTEN UND KRANKEN (Senfkorn-Meditation im Seniorenheim)

In dieser Sequenz ging die Lerngruppe am Nikolaustag in ein Seniorenheim (auch eine andere Einrichtung im Umfeld ist denkbar).

So kann Religionsunterricht handlungsorientiert sein und Schule in der Kommune wirksam werden. Ein Verbund mit anderen Fächern (KollegenInnen) kann die Arbeit erleichtern und bereichern.

Die Lerngruppe erfährt sich dabei als Klassengemeinschaft, die etwas auf sich hält. Gewöhnlich beschenken an diesem Tag Erwachsene die Kinder (Eltern, der Nikolaus), heute beschenken die Kinder die Erwachsenen. Sie sehen nicht nur ein Seniorenheim von innen, sie erleben auch die Wirkung der BewohnerInnen auf sich selbst, die Reaktion

dieser Menschen auf Kinder, die sie erfreuen wollen. Sie spüren, daß es Freude macht, anderen Freude zu machen.

Dabei können die Kinder verstehen und praktizierend umsetzen:

- was Jesus im Gleichnis als Reich Gottes erklärt
- der Keim zum Reich Gottes ist in mir selbst gelegt
- ich kann selbst ein Senfkorn-Gleichnis sein oder werden.

Vorbereitung:

Eine meditative Gestaltung des Senfkorn-Gleichnisses muß mit den Kindern vorbereitet werden, bevor dies als Aufführung durchführbar ist. Hierbei sollte für Gestaltungsideen der Kinder Raum gegeben werden. Im Kunstunterricht wurden außerdem Grußkarten für die Heimbewohner entworfen und erarbeitet, die exemplarisch den Wert selbstgestalteter, persönlich verfaßter Grüße (im Gegensatz zu gekauften, vorgedruckten Karten) deutlich machen.

Außer dem Samen wurden auch gekeimte Senfkörner mitgenommen, die 14 Tage vorher in Blumentöpfen ausgesät worden waren.

Durchführung:

Beim Besuch im Heim sprechen einige SchülerInnen folgenden Text:

- Wir sind heute zu Ihnen gekommen, weil wir den 6. Dezember haben. Nikolaustag.
- Der heilige Nikolaus war ein Mann, dem es ziemlich gut ging. Deshalb wollte er denen eine Freude machen, denen es nicht so gut ging.
- Er kümmerte sich um Kranke, sorgte für Brot und beschenkte in der Weihnachtszeit arme Kinder.
- Wir haben gedacht: Eigentlich geht es uns Kindern doch gar nicht schlecht. Vielleicht könnten wir deshalb den Erwachsenen etwas bringen.
- Deshalb sind wir heute zu Ihnen gekommen. Wir wollen Ihnen eine Freude machen.

Lied: Weißt Du, wo der Himmel ist, außen oder innen (B 79 in: Mein Liederbuch für heute und morgen, tvd 8100 N)

- Jesus hat uns gesagt, wo der Himmel ist. Er hat gesagt: *Der Himmel ist mitten*

unter Euch. Er ist wie ein Senfkorn. Das Senfkorn ist das kleinste von allen Samenkörnern. Aber wenn es in der Erde liegt und wachsen und gedeihen kann, dann wird es das größte von allen Gartengewächsen. So groß, daß die Vögel kommen und in seinen Ästen Nester bauen.

Einige Kinder verteilen Senfkörner an die Heimbewohner und zeigen die gekeimten Senfsaat-Töpfchen.

Alle Kinder gestalten für die Heimbewohner nach dem folgenden Lied das Senfkorn-Gleichnis.

Lied: Kleines Senfkorn Hoffnung, mir umsonst geschenkt. Werde ich dich pflanzen, daß du weiterwächst; daß du wirst zum Baume, der uns Schatten wirft, Hoffnung bringt für alle, alle, die in Ängsten sind.

SENFKORN-MEDITATION IM SENIORENHEIM (Benötigtes Material: Kassettenrekorder, Meditationsmusik).

(Die SchülerInnen knien getrennt voneinander unregelmäßig auf dem Boden).

LehrerIn: Als Jesus anfang, den Menschen von Gott zu predigen, erzählte er immer wieder vom Anbrechen des Reiches Gottes. Aber die Menschen fragten:

Wie sollen wir uns das vorstellen?

Und wann wird es kommen?

(Start: Meditationsmusik. Die Sch. kauern sich auf den Boden, sie nehmen körperlich die Form eines Senfkornes an. Ihre Arme umschließen den Kopf und den Körper).

LehrerIn: Da sagte Jesus:

Das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn.

Wie das kleinste von allen Samenkörnern.

Winzig und zusammengekauert liegt es im Boden.

Es ist von einer harten Schale umgeben.

Abgekapselt, verschlossen. Einsam – allein.

Aber dann – bricht die Schale auf – *(Sch. rühren sich)*

Ein schwacher, empfindlicher Keim wagt sich hervor –

wagt sich durch die Dunkelheit –

wagt sich ans Licht. *(Sch. strecken langsam einen Arm hervor).*

Dort – am Licht – beginnt der Keim zu erstarren.

Er wird kräftiger – und kräftiger. *(Weiteres Strecken).*

Er dehnt sich – entfaltet sich – ganz langsam. *(Aufrichten)*

Unendlich langsam beginnt der Keim zu wachsen.

Er ist nun schon ein kleiner Stamm.

Er öffnet die Augen, nimmt seine Mitwelt wahr. *(Augen sehen)*

Seine Äste berühren die Äste anderer Bäume – ganz vorsichtig, ganz behutsam. *(Hände berühren einander)*

Er reckt sich langsam der Sonne entgegen und seine Äste wiegen sich im Wind. *(Langsame, wiegende Bewegungen mit den Armen, noch auf den Knien hockend).*

Er wächst – und wächst – und wächst *(vollständig aufrichten).*

Nun ist er ausgewachsen.

Er ist größer als alle Gartengewächse.

Das Senfkorn hat sich zu einem Baum entfaltet *(Zehenspitzen).*

Vögel kommen – *(Hände greifen nach imaginären Vögeln in der Luft)*

Sie bauen ihre Nester in seinen Ästen. *(Hände bilden sich zu Nestern)*

Sie finden im Baum ein Zuhause. *(Musik zurück, ganz leise, Sch. fassen sich an den Händen)*

Wir alle sind solche Senfkörner.

Wir haben den Keim in uns, das Reich Gottes wachsen zu lassen. *(Sch. heben sehr langsam die Hände, sie sind miteinander verbunden und wiegen hin und her)*

Wir können zueinander freundlich sein,

miteinander lachen,

fürsorglich umgehen miteinander; mit allen Tieren, allen Pflanzen, allen Menschen.

Dann – so sagt Jesus – ist das Reich Gottes schon bei uns.

Es kann stark werden wie ein Baum.

Sch. singen leise die 1. Strophe des Liedes:

Kleines Senfkorn Hoffnung.

M.M.

III. FEIERLICHE JAHRES- ABSCHLUSS-STUNDE

Licht-Meditation

Die Sch. sollen Befindlichkeiten von Dunkelheit bedenken und in bezug auf Jesus symbolisch einem Menschen in Dunkelheit ihr Licht bringen.

Vorbereitung:

- Eine große Kerze
- für jedes Kind ein Teelicht (Teelichter vorher anbrennen, sie erlöschen leicht beim Entzünden)
- Streichhölzer für die LehrerIn
- Kreisbildung mit freier Mitte oder großer Tisch vor der Tafel oder Tisch-Karree mit einem freien Tisch in der Mitte.

Durchführung:

Der Raum wird verdunkelt. Die Kerzen werden verteilt, aber nicht entzündet.

Zur Einstimmung und Ruhefindung, singen wir:

*Tragt in die Welt nun ein Licht,
sagt allen fürchtet euch nicht,
Gott hat euch lieb, groß und klein,
seht auf des Lichtes Schein.*

Für eine kranke Klassenkameradin singen wir:

*Tragt zu Simone ein Licht,
sagt ihr: Fürchte dich nicht,
Gott läßt dich jetzt nicht allein,
sieh auf des Lichtes Schein.*

LICHT-MEDITATION

LehrerIn:

Wir wissen von vielen Menschen, die im DUNKELN SIND – auch dann, wenn es draußen hell und sonnig ist. Im Altenheim haben wir auch Menschen im Dunkeln gesehen. Menschen sind im Dunkeln – immer wieder und überall auf der Welt. Sie sehen nicht die anderen – sie werden von den anderen nicht wahrgenommen.

Manche sind von dieser Dunkelheit wie von einer harten Schale umgeben. Von der Schale der Unbarmherzigkeit, des Neides, der Mißgunst. Von der Schale des Hungers, der Krankheit, des Gefängnisses. Von der Schale des Streites, der Gewalt, der Sucht.

Viele warten darauf, daß ihre Schale aufbricht – daß ein Licht in ihre Dunkelheit fällt. Da wird Jesus geboren. Jesus – das Licht der Welt.

(L. entzündet die große Kerze in der Kreismitte).

Zuerst kommt es zu den Hirten auf dem Feld.

Bei ihnen wird es hell und sie werden froh.

(L. entzündet ihr Teelicht an der großen Kerze, dann die Kerze des nächstsitzenden Kindes, gibt so das Licht weiter).

Die Hirten geben diese Freude weiter und machen andere Menschen froh.

(Das Licht wird weitergegeben).

Später sind es dann die Freundinnen und Freunde Jesu, die das Licht weitertragen – in die ganze Welt hinaustragen.

(Weitergabe des Lichts, immer mehr Kerzen brennen).

Seit zweitausend Jahren wird dieses Licht, dieser Funke der Hoffnung weitergegeben – ohne sich aufzuzehren, ohne sich zu verbrauchen.

Jedes Jahr an Weihnachten wartet es aufs neue darauf, verbreitet zu werden, sich in den Herzen der Menschen zu entzünden, hell zu strahlen und Wärme abzugeben.

(Jetzt sind alle Kerzen entzündet, die Vielzahl der Flammen verbreiten Lebendigkeit und Wärme).

Alle singen noch einmal leise die 1. Strophe des Liedes:

Tragt in die Welt nun ein Licht, sagt allen fürchtet euch nicht, Gott hat euch lieb, groß und klein, seht auf des Lichtes Schein.

- Überall, wo Menschen tun, was Jesus tat:
- Hungrigen vom eigenen Essen abgeben
- Traurige trösten
- Außenseiter aufnehmen
- Kranke und alte Menschen besuchen
- da wird es hell auf der dunklen Welt
- da wird es richtig Weihnachten.

Lied: Tragt in die Welt nun ein Licht . . .

Wir haben den Alten und Kranken im Heim ein Licht gebracht mit unserem Besuch, mit unseren Geschenken.

Wir wissen aber: Viele andere sind weiter im Dunkeln.

Menschen, die wir nicht erreichen können.

Menschen, an die wir uns erinnern.

Menschen, an die wir jetzt denken.

Wir wollen jetzt still sein und in Gedanken zu jemandem hingehen, dem wir gerne ein Licht bringen möchten.

(1 Minute Stille)

Bringt nun symbolisch euer Licht zu dem oder denen, an die ihr jetzt denkt.

Geht dabei wirklich – geht um den Kreis herum und erzählt uns dabei von dem Menschen, dem ihr euer Licht bringt.

Stellt dann das Licht in die Kreismitte.

Wenn 3-4 Kerzen aufgestellt sind, singen wir den 1. oder 2. Vers des Liedes jeweils für den oder die Betroffenen:

Tragt zu der Oma ein Licht ... sagt ihr: Fürchte Dich nicht. ... Tragt zu Annes Mutter ein Licht ...

Die/Der LehrerIn nennt in dieser Phase spontan den Text, der sich anbietet.

Am Ende stehen alle Kerzen zusammen in der Kreismitte oder auf einem Tisch und bilden um die große Kerze ein zentrales, helles Licht, auf dem alle Blicke ruhen, zumal die vorangegangene Phase emotional sehr dicht war und evtl. Tränen ausgehalten werden müssen.

Die Kinder werden nicht gezwungen, ihre Lichter zu bringen oder mit einem Bericht zu begleiten. Die Möglichkeit der Betroffenheit ist sehr hoch, deshalb sollte den Kindern gewährt werden, ihre Lichter stumm zur Mitte zu tragen. Auch sollte eine Reihung nicht vorgegeben werden. Eine angemessene Stillephase ist wieder einzuplanen.

LehrerIn:

Gute Wünsche sind wie gute Kräfte.

Ich glaube, daß bei all denen,

für die diese Lichter leuchten,

etwas von der Helligkeit und Wärme ankommt,

die ihr ihnen gebracht habt.

Es ist ja Weihnachtszeit

und Jesus, DAS LICHT DER WELT, kommt erneut zu uns,

wartet aufs neue darauf, verbreitet zu werden,

sich in den Herzen der Menschen zu entzünden,

hell zu strahlen und Wärme abzugeben.

Wir bauen alle mit am Reich Gottes.

An einer Welt, in der die Wärme sich ausdehnt zwischen den Menschen und mit ihr das helle Licht der Freundlichkeit.

Lied als Kanon:

UNSER HEILAND IST GEBOR'N; NUN SIND WIR NICHT MEHR VERLOR'N;
HALLELUJA.

M.M.

Wir reichen uns alle zum Abschied die Hand mit den Worten: *Gib dein Licht weiter.* Dies wird sich spontan entwickeln und ist kaum planbar.